



Bild: Andreas Martini

Strompreisdrücker

Mit Tarifvergleich und Wechselservice das günstigste Stromangebot finden

Die Strompreise kennen derzeit nur eine Richtung: nach oben. Ein Tarifvergleich hilft dabei, den günstigsten Tarif zu finden, ein Wechselservice übernimmt das automatisch und wechselt jährlich zum günstigsten Anbieter. Allerdings müssen Sie höflich aufpassen, dass der neue Stromtarif am Ende nicht teurer wird als gedacht. Wir helfen dabei.

Von Urs Mansmann und
Christian Wölbart

Die Preise an den europäischen Strombörsen rangieren derzeit auf einem Rekordhoch. Das macht den Stromanbietern große Probleme, denn viele müssen den Strom für ihre Kunden dort einkaufen. Wenn sie sich nicht im Voraus über feste Lieferverträge eingedeckt haben, müssen sie am Spotmarkt zukaufen und dort wurde zuletzt zu Spitzenverbrauchszeiten die 200-Euro-Marke pro Megawattstunde (MWh) durchbrochen, umgerechnet auf das übliche Maß für Privathaushalte sind das 20 Cent pro kWh.

Die Stromanbieter machen dadurch kräftige Verluste, denn im Strompreis sind für die Erzeugung im Durchschnitt nur 7,7 Cent pro Kilowattstunde (kWh) einge-

preist. Da der Trend ungebrochen ist, rollt auf die Stromkunden eine Welle von Preiserhöhungen zu. Die werden nicht ganz so drastisch ausfallen wie im Gasmarkt, denn selbst eine Verdopplung des Erzeugerpreises schlägt nur mit rund 30 Prozent auf den Endpreis durch, aber für die betroffenen Kunden kann das durchaus schmerzhaft teuer werden.

Richtig vergleichen

Der Strommarkt in Deutschland ist seit vielen Jahren freigegeben. Durch die Wahl des günstigsten Angebots lässt sich eine Menge Geld sparen. Dabei muss man nicht unbedingt auf sogenannten Graustrom aus Kohle- oder Atomkraftwerken setzen. Ökostromanbieter, die nur Strom aus re-

generativen Quellen wie Wasser, Wind oder Solar beziehen und verkaufen, sind im Vergleich gar nicht so teuer. Allerdings ist Ökostrom nicht gleich Ökostrom, siehe Kasten auf S. 25.

Eine Recherche bei allen Stromanbietern wäre ein gigantischer Aufwand, über 1000 Tarife müsste man dazu in Deutschland vergleichen. Tarifvergleichsportale wie Verivox oder Check24 nehmen dem Kunden diese Arbeit ab und pflegen Tarifänderungen in ihre Datenbanken ein, weitere Anbieter solcher Übersichten finden Sie unter ct.de/y6fe.

Wichtig für den Vergleich ist vor allem eine Zahl: Wie viele Kilowattstunden verbrauchen Sie im Jahr? An dieser Stelle sollten Sie sich nicht auf Schätzungen verlassen. Der Stromverbrauch ist von vielen Faktoren abhängig, etwa von Anzahl und Art der Haushaltsgeräte. Wenn Sie auf den Standby-Verbrauch achten und sparsame Geräte anschaffen, können Sie Ihre Stromrechnung erheblich drücken und schonen die Umwelt, siehe S. 18.

Am besten suchen Sie die Abrechnung des Vorjahres heraus und nehmen den tatsächlichen Verbrauch als Anhaltspunkt. Achten Sie aber darauf, dass auch wirklich eine Ablesung zugrunde liegt, denn wenn Sie Ihren Zählerstand nicht gemeldet haben, schätzen viele Energieversorger den Verbrauch – gerne auch großzügig – und kassieren erst einmal weiter Abschläge. Aus dem aktuellen Zählerstand und dem zuletzt gemeldeten können Sie Ihren Verbrauch aber in den meisten Fällen wenigstens näherungsweise ermitteln.

Der Strompreis besteht aus zwei Komponenten: dem monatlichen oder jährlichen festen Grundpreis und dem sogenannten Arbeitspreis, also dem Preis pro Kilowattstunde. Tarife mit hohen Grundpreisen und niedrigen Arbeitspreisen sind bei hohem Verbrauch günstiger, ist das Verhältnis umgekehrt, begünstigt das tendenziell Haushalte mit niedrigem Verbrauch.

Ungünstige Pakete

Einige Anbieter bieten feste Pakete an, die eine bestimmte Zahl Kilowattstunden enthalten. Die sollten Sie äußerst kritisch sehen. Bleibt Ihr Verbrauch unter der angepeilten Marke, bezahlen Sie das Paket nämlich trotzdem. Verbrauchen Sie mehr, berechnen die Anbieter in den meisten Fällen vergleichsweise teure Kilowattstundenpreise. So richtig günstig wird es nur, wenn Sie eine Punktlandung hinlegen.

Ändert sich Ihr Bedarf, beispielsweise weil Sie Elektrogeräte neu beschafft oder ersetzt haben, weil jemand ein- oder auszog oder weil Sie länger abwesend waren, dann wird es für Sie ungünstiger. Solche unflexiblen Tarife nutzen vor allem den Anbietern.

Für den Kunden ist es recht mühsam, Verträge zu kündigen und neu zu schließen. In diese Lücke stoßen einige Anbieter, die das für Sie übernehmen. Sie versprechen, stets den günstigsten Tarif für Sie zu wählen und wann immer sinnvoll neue Verträge zu schließen und alte zu kündigen. In der Theorie klingt das gut, in der Praxis berichten aber viele Kunden von Problemen, von verpassten Kündigungsfristen über ungünstig gewählte Tarife bis hin zu geplatzten Anbieterwechseln, die dann in der teuren Grundversorgung endeten.

Wichtig ist, dass Sie Nachrichten Ihres Versorgers über Preiserhöhungen zeitnah an den Wechselservice weiterleiten, denn Sie sind der Vertragspartner. Der Wechselservice erfährt nicht unbedingt, wenn sich die Konditionen Ihres individuellen Vertrags ändern. Landen Sie bei Nachfragen stets in der Warteschleife oder werden Ihre Nachrichten nicht bearbeitet, sollten Sie überlegen, den Vertrag zu beenden und bei einem anderen Anbieter Ihr Glück zu versuchen – oder den Tarifwechsel selbst in die Hand zu nehmen, was ohnehin der beste Weg zur maximalen Ersparnis ist.

Stromversorger haben am liebsten „träge“ Kunden, die auf Preiserhöhungen nicht reagieren. Rosinenpicker hingegen sind dort nicht gerne gesehen. Kunden, die jährlich ihren Anbieter wechseln, um günstige Tarife und Gutscheine abzustauben, werden mitunter für einen Neuvvertrag abgelehnt. Die Stiftung Warentest hatte 2019 untersucht, warum Stromanbieter Verträge mit bestimmten Kunden nicht annehmen und empfiehlt Wechseln, ihre Daten beim bisherigen Anbieter löschen oder zumindest sperren zu lassen, damit häufige Wechsel nicht ersichtlich werden. Häufigster Ablehnungsgrund ist aber offenbar ein hoher Stromverbrauch von 6000 kWh im Jahr und mehr.

Risiko Insolvenz

Im Strommarkt sind schon etliche Anbieter in Konkurs gegangen. Ein besonders drastischer Fall war 2011 die Pleite von Teldafax. Das Unternehmen hatte Kunden mit extrem niedrigen Preisen geködert, verlangte allerdings eine hohe Vorauszah-

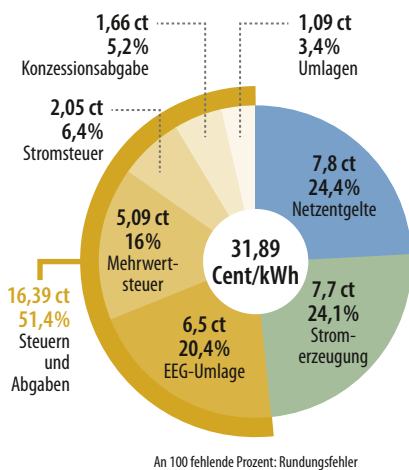
lung. Nachdem 2010 erste Berichte erschienen, dass Teldafax überschuldet sei, stellte das Unternehmen sein Geschäftsmodell zwar um, dennoch waren von der Pleite am Ende rund 700.000 Kunden betroffen. Zu den Insolvenztabelle wurden über 500.000 Forderungen angemeldet, das Insolvenzverfahren läuft derzeit noch. Ob die geprellten Kunden eine Rückzahlung erhalten und wie hoch diese ist, steht in den Sternen.

Gerade die Anbieter besonders günstiger Tarife sind besonders gefährdet, in wirtschaftliche Schieflage zu geraten. Die derzeit massiv steigenden Einkaufspreise könnten das eine oder andere Unternehmen in Bedrängnis bringen. Wie ernst die Lage ist, erkennt man auch daran, dass derzeit viele Stromanbieter keine Neukunden mehr annehmen. Bis sich der Markt wieder stabilisiert hat, lässt sich kein Geld verdienen und mehr Kunden bedeuten mehr Verluste. Für diesen kurzfristigen Vorteil verzichten die betreffenden Anbieter sogar auf Marktanteile.

Auf Vorauszahlungen oder die Stellung einer Kautions sollten Sie sich lieber nicht einlassen. Im schlimmsten Fall geht der Anbieter pleite und das Geld ist weg. Auch über die Vertragslaufzeit gestreckte Bonuszahlungen sollten Sie nicht unbedingt einrechnen, denn auch die können Sie dann nicht mehr geltend machen,

Bestandteile des Strompreises

Nur ein knappes Viertel des Preises zahlen Stromkunden im Durchschnitt für die Erzeugung, ein weiteres Viertel für die Stromnetze. Mehr als die Hälfte entfällt auf Steuern und Abgaben.



Quelle: Strom-Report, BMWi, Netzbetreiber, BDEW

Titel | Energiekosten: Den richtigen Anbieter finden

Individuelle Einstellungen | **Verivox Empfehlungen** | Alle abschließbaren Tarife

Tarife entsprechen den Verivox-Richtlinien ⓘ

Preisangeige

jährlich | **monatlich**

Vertragslaufzeit in Monaten

Egal | bis 3 | bis 6 | **bis 12** | bis 24

Preisgarantie entspricht mind. der Vertragslaufzeit [ändern](#)

Öko- und Klimatarife

Egal | **öko** alle Ökotarife | **ökoPLUS** nur nachhaltige

Bonus einberechnen

alle Boni | nur Sofortbonus | keine Boni

Hohe Kundenempfehlungsquote

Nur regionale Anbieter

[Filter zurücksetzen](#)

Kündigungsfrist in Wochen

Egal | bis 4 | **bis 6** | bis 8 | bis 12

Verlängerung in Monaten

Egal | bis 1 | bis 3 | bis 6 | **bis 12**

Direkte Wechselmöglichkeit

Auch Paket-Tarife

Auch Tarife mit Vorauskasse

Auch Tarife mit Kautions

Tarife pro Anbieter 2 ▼

Anteil Nebenzeit 0% ▼

TARIFE ANZEIGEN

Bei der Tarifrecherche, hier die Suchmaske von Verivox, muss man sehr detaillierte Angaben machen, welche Suchkriterien berücksichtigt werden sollen.

wenn die Firma insolvent ist und die Belieferung einstellt. Anders sieht es bei einem Sofortbonus aus, der Ihnen zu Beginn des Vertragsverhältnisses verrechnet wird, das ist ein überschaubares Risiko.

Zu den Vorauszahlungen gehört auch der monatliche Abschlag. Achten Sie beim Vertragsschluss darauf, dass dieser nicht zu hoch ausfällt. Ein zu niedriger Abschlag führt zwar möglicherweise zu einer Nachzahlung, aber das ist das Risiko des Anbieters. Ein Guthaben auf dessen Konto ist hingegen Ihr Risiko. Sogar mit der Zahlungsart können Sie Ihr Risiko verringern: Wenn Sie den monatlichen Abschlag überweisen, können Sie ihn nicht zurückholen. Eine Lastschrift hingegen können Sie bis zu sechs Wochen lang wieder zurückerbüßen.

Ärger mit Bonuszahlungen

Mit Bonuszahlungen gibt es immer wieder Ärger. 2017 hatte die Verbraucherzentra-

le NRW den Stromanbieter Almodo-Energy verklagt. Der Anbieter hatte die Auszahlung des Neukundenbonus in zahlreichen Fällen unter fadenscheinigen Vorwänden verweigert. Das Gericht stellte fest, dass etliche Klauseln in den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Strom-Discounters rechtswidrig waren und den Kunden die Bonuszahlung zusteht (OLG Köln, Urteil vom 5. Mai 2017, Az: 6 U 132/16).

Ein beliebter Trick ist beispielsweise die Belieferungszeit: Der Anbieter verspricht 100 Euro Bonus nach zwölf Monaten Belieferung. Kündigt man zum Ende des ersten Vertragsjahres, zahlt der Anbieter den Bonus nicht aus, weil die Belieferung ja nach Vertragsbeginn startete und deshalb die zwölf Monate nicht erreicht werden. Bonuszahlungen erschweren den ohnehin schon schwierigen Vergleich noch zusätzlich. Je nach Höhe des tatsächlichen Preises und des

Bonus kann es im zweiten Jahr erheblich teurer werden. Auf mittlere und lange Sicht sind Tarife ohne Bonuszahlung oft günstiger.

Nachrichten Ihres Stromversorgers sollten Sie sehr aufmerksam lesen. Einige Anbieter haben eine gewisse Meisterschaft darin entwickelt, Preiserhöhungen, die den Kunden zu einer Sonderkündigung animieren könnten, in Schreiben mit seitenlangem Geschwafel zu verbergen. Eine Faustregel: Erwähnt Ihr Anbieter in einer Nachricht scheinbar beiläufig konkrete Preise, ist das üblicherweise mit einer Preiserhöhung verbunden. Wäre es eine Preissenkung oder blieben die Preise zumindest stabil, würde er Sie sehr viel deutlicher auf diese erfreuliche Nachricht hinweisen.

Grundversorgung

Falls Ihr Vertrag endet und Sie keinen neuen abgeschlossen haben, landen Sie zunächst in der Ersatzversorgung Ihres örtlichen Grundversorgers zu allgemein gültigen Tarifen. Diese gilt für zunächst drei Monate. In dieser Zeit können Sie jederzeit kündigen und einen neuen Stromliefervertrag abschließen, auch beispielsweise einen günstigeren Tarif Ihres lokalen Energieversorgers. Machen Sie nichts, wechseln Sie nach drei Monaten automatisch in die Grundversorgung. Die Preise sind die gleichen, allerdings haben Sie dann eine Kündigungsfrist von zwei Wochen. In diesem Vertrag landen Sie immer automatisch. Es reicht dafür aus, dass Sie Strom verbrauchen. Überraschende Preiserhöhungen gibt es weder in Wahlтарifen noch beim Grundversorger. Jede Preiserhöhung muss Ihr Anbieter ankündigen. Sie haben dann ein Sonderkündigungsrecht, egal welche Laufzeit Sie vereinbart haben.

Vor einem Wechsel sollten Sie sorgfältig prüfen, wie viel Sie derzeit bezahlen. Die Preise für Neukunden haben bereits kräftig angezogen. Möglicherweise ist Ihr derzeitiger Tarif günstiger als alles, was gerade angeboten wird. Das wird natürlich nicht ewig so bleiben, eine Preiserhöhung könnte beispielsweise schon zum Jahresende erfolgen, aber den Vorteil sollten Sie noch mitnehmen, solange es geht.

Bei den derzeitigen Preisschwankungen sollten Sie keine langen Vertragslaufzeiten wählen. Wenn die Strompreise wieder fallen, hängen Sie sonst in einem womöglich zu teuren Vertrag fest. Anders

sieht es mit einer Strompreisgarantie aus: Damit verspricht der Anbieter einseitig, dass er den Preis nicht erhöht. Die Garantie bezieht sich aber nur auf den Leistungspreis, steigen sonstige Steuern und Abgaben, die rund drei Viertel des Strompreises ausmachen, darf er das trotz Garantie an den Kunden durchreichen. Optimal für Sie ist ein Tarif mit kurzer Laufzeit und langer Preisgarantie.

Fazit

Die Wahl des richtigen Stromanbieters kann die Haushaltskasse spürbar entlasten und mit der Wahl eines Ökotarifs mit anspruchsvollen Umweltregeln kann man die Energiewende zumindest ein wenig mit vorantreiben. Tarife sollten Sie aber sehr sorgfältig vergleichen, denn Stromanbieter sind sehr gut darin, zahlreiche Fußangeln für ihre Kunden aus-

zulegen. Von Tarifen mit festen kWh-Paketen und Vorauszahlung sollten Sie lieber die Finger lassen. Einer kleinen Ersparnis steht ein unverhältnismäßig großes Risiko gegenüber, am Ende doch zu viel zu zahlen oder gar einen größeren Verlust einzufahren. (uma@ct.de) **ct**

Vergleichsportale und Wechselagenturen: ct.de/y6fe

Ökostrom-Label: ein bisschen grüner

Auf Vergleichsportalen wimmelt es vor Ökostrom-Siegeln, die klimafreundliche Energie versprechen. Um sie einordnen zu können, muss man ein paar Hintergründe kennen.

Auffällig ist zunächst, dass einige Ökostromtarife günstiger sind als normale Tarife. Zum Beispiel listete Check24 Anfang November Ökotarife für einen Bedarf von 2500 kWh zu Preisen ab 71 Euro im Monat. Der günstigste Normaltarif kostete 75 Euro.

Das wirkt so, als könne man mit der Wahl eines Ökotarifs das Klima schützen und dabei gleichzeitig auch noch Geld sparen. Allerdings handelt es sich bei günstigen Ökotarifen in der Regel um Etikettenschwindel: Um Ökostrom anzubieten, müssen Unternehmen lediglich sogenannte Herkunftsnachweise beschaffen. Kauft ein Anbieter einen Herkunftsnachweis für eine MWh aus einem Wasserkraftwerk, kann er damit eine MWh Ökostrom vermarkten, auch wenn er seinen Kunden physisch Kohlestrom liefert.

Dem Klima ist damit nicht geholfen. Die Herkunftsnachweise stammen typischerweise aus Altanlagen, die so oder so Strom produzieren. Herkunftsnachweise aus Deutschland gibt es kaum, weil hiesige Stromerzeuger in der Regel bereits die gesetzliche EEG-Förderung kassieren. Eine zusätzliche Vermarktung als Ökostrom ist gesetzlich verboten.

Trotzdem gibt es in Europa mehr als genug billige Herkunftsnachweise für Ökostrom, vor allem aus skandinavischen und österreichischen Wasserkraftwerken. Das Umweltbundesamt schätzte die typischen Kosten im Jahr 2018 auf 1 bis 3 Euro

pro MWh, also 0,1 bis 0,3 Cent pro kWh. Das erklärt, warum Ökostromtarife günstiger sein können als konventionelle.

Laut der Analyse des Umweltbundesamts machten skandinavische Kraftwerksbetreiber außerdem nur 2 bis 4 Prozent ihres Gesamtumsatzes mit Herkunftsnachweisen. Ein Anreiz für den Bau neuer Anlagen sei das nicht. Mit günstigen Ökostromtarifen treibt man also die Energiewende gar nicht bis kaum voran.

An diesem Problem ändern auch die Ökostrom-Siegel nur wenig, mit denen viele Anbieter werben:

- Für das weit verbreitete Siegel „Geprüfter Ökostrom“ des TÜV Nord müssen 33 Prozent der Herkunftsnachweise aus Anlagen stammen, die jünger sind als sechs Jahre. Alternativ können Anbieter 0,25 Cent pro kWh in neue Anlagen für erneuerbare Energien investieren.
- Beim Siegel „EE01“ des TÜV Süd müssen 30 Prozent des Stroms aus maximal drei Jahre alten Anlagen stammen. Alternativ stecken Anbieter 0,2 Cent pro kWh in Fonds „zur Förderung regenerativer oder innovativer Energieprojekte“.
- Voraussetzung für das Siegel „ok-Power“ ist, dass ein Drittel der Nachweise aus Anlagen stammt, die maximal acht Jahre alt sind. Darüber hinaus müssen die Anbieter 0,2 bis 0,3 Cent pro kWh für Energieprojekte ausgeben (zum Beispiel für Effizienzmaßnahmen) oder Neuanlagen fördern. Der Anbieter darf

nicht an Kern- oder Braunkohlekraftwerken und nicht an jungen Steinkohlekraftwerken beteiligt sein.

- Der Ausschluss von Kern- und Kohlekraftwerken gilt auch beim Siegel „Grüner Strom“. Außerdem müssen Anbieter hier 0,5 Cent pro kWh in den Ausbau erneuerbarer Energie investieren und tatsächlich Ökostrom beziehen – Herkunftsnachweise allein reichen nicht aus.

Die Kriterien von ok Power und Grüner Strom sind also strenger als die der TÜV-Gesellschaften. Die Verbraucherzentralen und das Umweltbundesamt empfehlen deshalb nur diese beiden Siegel. Außerdem heben Check24 und Verivox Tarife hervor, die eines dieser Siegel aufweisen: als „Öko Nachhaltig“ beziehungsweise „ökoPLUS“.

Allerdings sollte man im Hinterkopf behalten, dass dank der Siegel bestenfalls 0,5 Cent pro kWh in den Ausbau erneuerbarer Energien fließen. Zum Vergleich: Die staatliche EEG-Umlage, die ebenfalls dem Ausbau der Erneuerbaren dient, liegt aktuell bei 6,5 Cent und künftig bei 3,7 Cent pro kWh. Der Zusatznutzen durch die Ökosiegel ist also überschaubar.

Christina Wallraf, Energieexpertin der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, sieht ok Power und Grüner Strom als „Orientierungshilfe“. Noch wichtiger als die Wahl eines solchen Tarifs findet sie aber andere Maßnahmen: „Man sollte im Alltag Energie sparen und, wenn möglich, selbst Energie erzeugen, zum Beispiel mit einer Solaranlage.“ (cwo@ct.de)

